

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2023 Verlag Anton Pustet
5020 Salzburg, Bergstraße 12
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Lektorat: Anja Zachhuber
Grafik und Produktion: Nadine Kaschnig-Löbel
Coverfoto: Elif Koyuturk/Unsplash
Druck: Floriančič tisk d.o.o.
Gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-1089-3

www.pustet.at

Alle Routenbeschreibungen wurden nach gründlicher Recherche und aktuellem
Wissensstand (Sommer 2023) erstellt. Eine Haftung für die Richtigkeit der Angaben
kann trotzdem nicht übernommen werden, da sich diese aus verschiedenen Gründen
auch wieder ändern können. Die Verwendung dieses Wanderführers erfolgt deshalb
ausschließlich auf eigenes Risiko und eigene Gefahr.

Bildnachweis:

Martin Both: S. 16, 38, 46, 74, 100, 103, 108; Helmut Weiß: S. 22, 25, 30, 33, 68, 80,
112, 116, 129, 134, 137, 140, 148, 158, 164, 168–169, 178, 181, 184, 187, 190, 192;
shutterstock.com: Michael Thaler: S. 41; Robert and Monika: S. 51; Hartmut Goldhahn:
S. 55; Christian Peters: S. 60; mindscapephotos: S. 64; Julia Faerber Summer 23: S. 85;
Gaschwald: S. 88; SusaZoom: S. 92, 94; Skyfly-Pix: S. 120–121; I. Rottlaender: S. 126;
Five-Birds Photography: S. 144; AIDAsign: S. 150; Idea Studio: S. 172

Ausflüge in die Natur, Interessantes aus Kunst, Kultur und Geschichte, Inspiration und Genuss für Ihr Zuhause –
entdecken Sie die Vielfalt unseres Programms auf www.pustet.at

Wir versorgen Sie gern mit allen Informationen zu Buch-Angeboten, Gewinnspielen und Veranstaltungen:

Newsletter:
<https://pustet.at/de/kontakt/newsletter.html>



Facebook:
[verlagantonpustet](https://www.facebook.com/verlagantonpustet)



Instagram:
[verlagantonpustet](https://www.instagram.com/verlagantonpustet)



Wir bemühen uns bei jedem unserer Bücher um eine ressourcenschonende Produktion. Alle unsere Titel
werden in Österreich und seinen Nachbarländern gedruckt. Um umweltschädliche Verpackungen zu
vermeiden, werden unsere Bücher nicht mehr einzeln in Folie eingeschweißt. Es ist uns ein Anliegen,
einen nachhaltigen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz zu leisten.

Martin Both

Mystische Kraftorte in Bayern

für Aufgeklärte

VERLAG ANTON PUSTET

Inhalt

Eine Pilgerfahrt zu Bayerns Kraftorten 10

Oberbayern

Tüttensee × Grabenstätt 17
Vom großen Unglück der Kelten

Keltengut × Stöffling 23
Schmelztiegel Chiemsee

Litzldorf 31
Quellen und Reinheit

Schossrinn × Aschau im Chiemgau 39
Ein Frauenkraftplatz

Weißbachquelle × Inzell 47
Die Kraft des Wassers

Eibenwald × Paterzell 55
Stahl des Mittelalters

Teufelsloch × Bayerisch Gmain 61
Bayerische Sonnwendfeierlichkeiten

Klobenstein × Traunstein 69
Wannenbad und Eremitenklause

Michaelsgrotte × Ruhpolding 75
Michael in der Mariengrotte

Welfendom × Steingaden 81
Im Clinch mit Barbarossa

Zugspitze 89
Jedem seinen Höhepunkt

Kofel × Oberammergau 95
Frommer Krach

Königshaus am Schachen 101
Lustschlösser

Geomantie-Lehrpfad × Bernau 109
Mit Wünschelrute beim Dorfwirt

Altötting 117
Maria hat geholfen

Franken

Druidenhain × Wohlmannsgesees 127
Taufsteine für neue Religionen

Steinerne Stadt × Neuhaus an der Pegnitz 135
Elvis lebt – irgendwie

Das Walberla × Wiesenttal 141
Heiliger Berg der Franken

Staffelberg × Bad Staffelstein 149
Wo liegt Menosgada?

Oberpfalz und Niederbayern

Schellnecker Wänd × Altessing 159
Kultplatz und Scherbenhaufen

Schulerloch × Essing 165
Die Schule für Druiden

Kelsbachquelle × Ettling 173
Wasserlandschaft

Gleißbrunnen × Wolkertshofen 179
Sagenhafte Gebete

11 Apostel × Thalmässing 185
Judas steht abseits

Petersfriedhof × Straubing 191
Der Tod – ein Tanz des Lebens

Eine Pilgerfahrt zu Bayerns Kraftorten

Kraftort. In dem Wort liegt eine gewisse Spannung. Ähnlich wie die Kraft der Sehne einen Bogen spannt, so verspricht der Begriff, der Wirkung von Kräften einen Ort zu geben. Und genau wie beim Bogen sind diese Kräfte unsichtbar. Erst wenn wir ihn in die Hand nehmen, lässt sich die Kraft, mit der die Sehne die beiden Enden des Bogens zusammenzieht, prüfen und erfahren.

Kraftort. So gefällig das Beispiel mit dem Bogen auch ist, so wenig erklärt es leider eine Erscheinung, die heute beinahe zu einer alltäglichen Erfahrung geworden ist. In den Buchläden stapeln sich die Titel zu magischen Orten in allen Teilen der Welt. Tourismusverbände vermarkten besondere Plätze vor Ort unter dem Schlagwort „Kraftort“. Die Datenbanken im Internet sammeln blind immer weitere Einträge zu sogenannten spirituellen Plätzen und verknüpfen sie dabei immer neu mit beliebigen anderen weltanschaulichen Strömungen, Gedanken und Thesen.

Man könnte es sich einfach machen und Kraftorte in die lange Tradition einreihen, die uns Orte wie die Klagemauer in Jerusalem, die Kaaba in Mekka oder Jesu Geburtskirche in Bethlehem beschert haben. Orte, an denen Menschen sich der Wirkung einer göttlichen Macht in ihrem Leben versichern. Nicht allein, sondern gemeinsam als Teil einer meist unangenehm großen Menschenmasse und – was wichtiger sein dürfte – in einer oft über Jahrtausende währenden Tradition. Traditionslinien, die sich in der meist eindrucksvollen Architektur und in den liturgischen Inszenierungen vor Ort Raum und Geltung verschaffen.

In gewisser Weise stehen die Kraftorte tatsächlich in der Tradition solcher religiöser Pilgerorte. Bisweilen beanspruchen sie weit längere Überlieferungslinien als sie etwa das Christentum mit seiner gerade mal gut 2 000-jährigen Geschichte bereithalten könnte. Einige Orte beanspruchen

für sich eine geschichtliche Geltung seit der Kelten-, Bronze- oder Steinzeit. Manches Mal sogar zu Recht.

Doch wäre es viel zu kurz gegriffen, Kraftorte ausschließlich als zeitgemäße Pilgerorte zu beschreiben. Zum einen liegen die meisten von ihnen weitab der großen Pilger- oder Touristenströme. Ihnen fehlt in der Regel die dramatische Architektur. Manchmal sind sie derart unscheinbar, dass sie dem unbedarft Reisenden verborgen bleiben müssen.

All das wären jedoch nur äußerliche Merkmale, selbst wenn sie auf einen grundlegenden Unterschied zu religiösen Pilgerstätten hinweisen. Nicht mehr eine Gemeinschaft der Gläubigen sucht an ihnen Gewissheit für ihren Glauben, sondern ein buntes Volk aus allen Teilen der Gesellschaft: moderne Schamanen, Hexen, aber genauso Sinn- und Erholungssuchende, politisch motivierte Menschen auf der Suche nach einem Zugang zu dem, was sie als „Natur“ in einer bedrohlich technikabhängigen Gesellschaft glauben verloren zu haben.

Und damit reicht das Phänomen „Kraftort“ tief in ein meist verwirrendes und gerade in Bayern äußerst dynamisches Feld hinein. Für die einen wirken an den Orten kosmische Strahlungen, physikalisch nicht weiter fassbare Energien. Es spannen sich energetische Gitternetze über den gesamten Globus, mit den einzelnen Kraftorten als imaginierte Verknüpfungsstellen. Andere sehen an den Orten Feen, Kobolde und sonstige wohlgesonnene Naturgeister am Werk. Wieder andere wollen in den religiösen Praktiken etwa der Priesterkaste der Kelten einen neuen Weg entdeckt haben, der unsere modernen Gesellschaften davor abhalten kann, die ökologischen Grundlagen unserer Existenz zu vernichten. Und es fehlen auch nicht jene, die aus den archäologischen Funden in Kelten-schanzen und Gräbern ihre eigene Geschichte herauslesen. Die aus den Skeletten und Grabbeigaben das Bild eines Kriegers herbeifantasieren. Blond und blauäugig, von einer Ethnie, die einst die Götter – welche auch

immer – mit der Herrschaft über all die anderen Menschen des Planeten beauftragt haben. Versteht sich von selbst, dass man in dieser Gruppe die eigenen Vorfahrinnen und Vorfahren erkennt.

Es lässt sich bei alledem viel über den Verlust religiöser Gewissheiten spekulieren. Über die Suche nach einem Heil, das in unserer Gesellschaft aus Individuen kaum mehr gemeinsam, sondern nur noch als Einzelner und in der Stille erfahren werden will. Das zwar die Lösung gesellschaftlicher Probleme noch als sinnstiftend anerkennt, aber bereits nicht mehr in der Lage ist, sich auf eine gemeinsame Formel für die Gesundheit, das Wohl oder einen übergeordneten Sinn zu einigen. Tatsächlich ist diese Frage Kern religionswissenschaftlicher Untersuchungen zum Thema „Kraftorte“.

Eine Annäherung an das Thema ist auch anders möglich, so wie es gewissermaßen vorgesehen ist, nämlich im Erfahren der Orte. Eine Pilgerfahrt, wenn man so will, in Zeiten, in denen selbst der Begriff „Postmoderne“ zu zerfallen droht. Zu Zeiten, in denen Erkenntnis wenig mehr ist als eine Gefühlslage. Genauso unnötig wie unmöglich sie zu vermitteln, das heißt sie als Erfahrung mit anderen zu teilen und damit überprüfbar zu machen. Und sei es nur, dass man, wie unsere Großeltern es noch konnten, die Sagen und Geschichten dieser Orte weitererzählt und so am Leben erhält. Das nämlich ist eine weitere Besonderheit jener Kraftorte: Die Sprache, genauso wie die Geschichten, die von ihnen weitergereicht werden, sind erstaunlich dürftig. Zwar fehlt es nicht an genauen Angaben. Es gibt sogar ein sprachliches Instrumentarium verwirrendster, teils widersprüchlicher Begriffe und Formeln. Gerade Anhängerinnen und Anhänger der Wünschelrutengeherei oder Geomantie bedienen sich heute ohne Scham aus dem Wortschatz der Quantenphysik und setzen ihn in einen Kontext, in dem besonders fühlige Menschen mit Weiden und Haselnussruten sphärischen Energiegittern nachspüren: Energien, Wellen, Lichtquanten.

Doch taugt dieses Vokabular aus dem Bereich der Physik tatsächlich dazu, um über das persönliche Erleben an einem bestimmten Ort berichten zu können? Um auf diese Frage zu antworten, ist es gänzlich unerheblich, ob die Ursache für meine Begeisterung in energetischen Schwingungen liegt. Es ist für mein Erleben unerheblich, ob diese Schwingungen, kosmischen Strahlen oder Energien von der Wissenschaft beschrieben werden können oder nicht.

Meine Faszination, mein Betroffensein, meine Begeisterung, mein inneres Erleben hängt nicht daran. Ist diese pseudowissenschaftliche Sprache der angemessene Ton für mein persönliches Erleben? Oder muss ich mir vielleicht doch mehr Mühe geben mit dem Bericht über meine Erfahrungen an einem bestimmten Ort?

All diese Fragen wären doch eine Reise wert. Eine Pilgerfahrt, die versucht, aus den Traditionslinien der besuchten Orte ein Gemeinsames herauszulesen. Eine Suche, die daran festhält, dass es nicht nur Geschichten, sondern auch Geschichte gibt. Geschichte in dem Sinn, als sie den Geschichten eines Ortes und denen, die sie erzählen, ihre eigene Zeit gibt.

Eine Reise, die das ist, was alle Reisen immer schon waren: ein Aufbruch mit Gepäck. Schließlich nehmen wir uns doch bei jeder Reise zwangsläufig selbst mit. Bei jedem Aufbruch zu etwas Neuem, zur Sensation, zum Schauspiel der Landschaft, zu den Anderen begleiten wir uns selbst mit allem, was wir sind und einmal waren. Und so sind wir zu einer Reise zu den bayerischen Kraftorten aufgebrochen: amüsiert, vielleicht manchmal arrogant. Keinesfalls wollten wir vergessen, wer wir sind: nicht Schamane, nicht kosmischer Strahlenlenker und schon gar nicht keltischer Krieger. Sondern ganz unspektakulär, ein Landschaftsfotograf und ein Historiker, Sprachwissenschaftler und Philosoph. Den Bogen haben wir in die Hand genommen, die Kraft gespürt. Und weil wir es nicht anders können, haben wir versucht, sie mit den Mitteln festzuhalten, die uns bleiben: mit Geschichten und Bildern.



Weißbachquelle × Inzell

Die Kraft des Wassers

Dramatischer wird kaum jemand den eigentlichen Alpenraum betreten können. Unmittelbar über dem Wintersportörtchen Inzell wachen mit Falkenstein und Kreuzspitze zwei dramatische Bergrücken vor dem Eingang des schmalen Weißbachtals. Das kleine Tal steigt unmittelbar nach einer Eissporthalle ab in die Saalachebene rund um Bad Reichenhall. Von Osten her richtet sich bereits massiv der erste Alpenkamm auf: in einer Reihe folgen Hochstaufen, Zwiesel, Gamsknogel. Westlich des Taleinschnitts ragen Zenokopf, Rauschberg und Streicher auf.

Der dichte Nadelwald an den nördlichen Flanken der Bergrücken legt ein tiefes Grün als Grund hinter die Landschaft, die von hier entspannt mit einer Reihe von Endmoränenhügeln in Richtung Traunstein und Chiemsee nördlich rollt.

Die räumlichen Bezüge der Landschaft richten sich entsprechend auf den großen See aus, obwohl sich natürlich im näheren Osten bereits die Täler von Saalach und Salzach öffnen und damit auch einen engen – historisch durchaus wichtigen – Bezug nach Salzburg herstellen. Unter der Erde vor dem Falkenstein, in unmittelbarer Nähe zweier etwa zwanzig Meter hoher baumbestandener Erdrücken, ist beim Landratsamt Traunstein eine alte Burganlage als Bodendenkmal eingetragen. Und selbst wenn hier ein kleines Bächlein zweimal beinahe rechtwinklig seine Fließrichtung ändert und sein Bachbett damit so etwas wie ein Quadrat, einem Burggraben ähnlich, in den Wiesen festschreibt, so haben Grabungen an dieser Stelle

nie stattgefunden und auch die literarische Quellenlage zu einer mittelalterlichen Burg an dieser Stelle ist mehr als dürftig.

Folgen Besucherinnen und Besucher dem kleinen Bach allerdings in Richtung seiner Quelle, treten sie in einen kleinen Talabschnitt ein, der vom Falkenstein im Norden und den westlichen Ausläufern des Gamsknogel abgeschirmt wird und entlang des Falkensee- und Weißbachs zurück bis an die Passstraße hinab nach Schneizelreuth und Bad Reichenhall führt.

Der Falkensee in der Mitte des Tals ist ein beliebtes Ausflugsziel selbst für eher Fußlahme. Ohne groß Höhenmeter auf- oder absteigen zu müssen, lässt sich hier in weniger als zwei Stunden eine schöne Runde drehen. Vorbei an Paulöd mit den schon beschriebenen Erdhügeln entlang des Falkenseebachs und dem Krottensee. Der moorige Tümpel versteckt sich allerdings etwas im dichten Buchen- und Fichtenwald unmittelbar am östlichen Eingang jenes kleinen Tals. Ein wahres Naturparadies voller Bluteigel, Kreuzottern und heute leider selten gewordener Insekten. Gepeist wird der See von unterirdischen Quellen.

Der weitere Weg folgt von hier dem Falkenseebach inmitten einer hinreißenden Alpenszenerie mit steil aufschießenden Wänden, darin schroffe Kalksteinnasen, die aus den Fichtengruppen herausragen. Der Falkensee als der Schwer- und Mittelpunkt des Tals füllt als glasklarer Gebirgssee den Grund des Geländes. Hell und grünlich schimmern seine Wasser. Sie erlauben an jeder Stelle des Ufers einen klaren Blick auf den Grund, auf Kalkgestein, hineingesunkene Baumstämme und Pflanzenreste.

Die Gemeinde Inzell hat aus Stegen und Bohlen einen bequemen Zugang durch den Schilfgürtel zum See eingerichtet, der an geeigneten Wandertagen schnell überlaufen sein kann.

Der Auslauf des Sees fließt wie beschrieben als Falkenseebach um den Falkenstein herum und dann in Richtung Norden ab. Er mündet unmittelbar bei Inzell in die Rote Traun. Nur wenige Schritte in Richtung des westlichen Taleingangs an der Passstraße nach Bad Reichenhall jedoch und die Fließrichtung des Wassers kehrt sich um. Der Weißbach, der im Tal seine Quelle hat, fließt bereits nach Süden hin ab, also in Richtung Schneizelreuth und Bad Reichenhall.

Das Tal mit Falkensee, Burgstall und auch der Quelle des Weißbachs wird in der esoterischen Szene gerne als Gesamtkomplex betrachtet – mit einer Reihe verschiedenster Kraftorte, die über eine sogenannte Ley-Linie verbunden sein sollen: eine Linie voll kosmischer, sphärischer Energie, die sich von Karlsruhe über München bis nach Berchtesgaden erstrecken soll.

Ganz falsch ist das nicht, auch wenn historisch der Fluchtpunkt dieser Linie bei Karlsruhe etwas irritieren mag. Tatsächlich spielen Wege und Richtungen, vor allem die Fließrichtung des Weißbachs wirtschaftsgeschichtlich an diesem Ort eine zentrale Rolle. Mit ihnen ließ sich ein drängendes Problem der seit dem frühen Mittelalter bestehenden und florierenden Salzindustrie in Bad Reichenhall lösen. Spätestens seit dem Jahr 696 wurde aus den Gebirgsstöcken rund um die Stadt Salz ausgewaschen. Die so gewonnene Sole wurde in die Stadt in riesige Pfannen geleitet, um ihr über offenem Feuer das Wasser zu entziehen und so das weiße Gold gewinnen zu können. Ungeheure Mengen an Brennholz waren nötig, die über die Gebirgsbäche wie die Saalach, aber auch den Weißbach zur Saline gedriftet – also geschwemmt – wurden. Zum Ausgang des Mittelalters waren die Lagerplätze für dieses Holz bereits derart groß, dass ihre Fläche ungefähr der Größe des Reichenhaller Stadtgebiets entsprach. Die Beschaffung derartiger Mengen an Brennholz wurde über die Jahrhunderte immer mehr zum Problem. Mit dem

Beginn der Neuzeit waren die Wälder ringsum Reichenhall nicht mehr in der Lage, den Brennstoffbedarf der Reichenhaller Saline zu decken. 1661 findet sich in einem Ratskanzlerschreiben der Stadt Reichenhall erstmals der Gedanke einer nachhaltigen Forstwirtschaft: „Gott hat die Wäldt für den Salzquell erschaffen, auf daß sie ewig wie er continuieren mögen / also solle der Mensch es halten: Ehe der alte ausgehet, der junge bereits wieder zum verhackhen hergewaxen ist“, steht da geschrieben. Es ist weltweit die erste Fassung eines modernen Nachhaltigkeitsbegriffes. Doch eine wirkliche Lösung für das Brennstoffproblem der Reichenhaller Saline lag darin freilich nicht, zumal sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts in den Bergen rund um die Stadt weitere Salzstöcke auftaten, die mit den bisherigen Kapazitäten unmöglich auszubeuten waren. Entsprechend fassten die Stadtoberen gemeinsam mit dem herrschenden Bayernherzog Maximilian I. den Plan, das Reichenhaller Wasser über Soleleitungen bis nach Traunstein zu pumpen. Solche hölzernen Salzwasserleitungen waren zu diesem Zeitpunkt bereits über Jahrhunderte bekannt und in Reichenhall genauso wie in Berchtesgaden oder Hall in Tirol in Betrieb. Doch noch nie hatten Ingenieure geplant, mit diesen Leitungen einen nennenswerten Höhenunterschied zu überwinden. Wollten sie die Passstraße entlang des Weißbachs nach Inzell und von dort weiter nach Traunstein – später mit einem Abzweig auch weiter nach Rosenheim – nutzen, so musste zwischen Schneizlreuth und Inzell ein Gefälle von gut 200 Metern überwunden werden. Die sieben Pumpwerke, die unter Hofbaumeister Simon Reiffenstuel ab 1617 entlang der Strecke entstanden, waren eine weltweit beispiellose technische Pionierleistung. Mithilfe von Bächen wie dem Weißbach wurden Mühlräder angetrieben, die ihre Kraft an Pumpenkolben weitergaben und so das salzhaltige Wasser über jene 238 Meter Höhenunterschied am Weißbachpass vor Inzell hievten.

Die Quelle jenes Weißbachs liegt malerisch inmitten von Mischwald am Hang des Falkenseetals. Der verhältnismäßig steile Hang durchtrennt an dieser Stelle zwei Gesteinsschichten, zwischen denen sich Grundwasser sammelt. Eine kleine Kalksteinhöhle hinter der Quelle gibt als niedrigster Punkt dieser Formation die Wasser wie über einen Siphon frei. Aus dem Quelltopf drängt es unablässig hervor und fließt sogleich in Kaskaden über allerlei moosgrüne Findlinge und Felsblöcke ab.

Wie so oft, wenn Wasser aus Löchern und Spalten dringt, werden derartige Plätze gerne als sogenannte Frauenkraftplätze geführt. Und tatsächlich finden sich in unmittelbarer Umgebung um Inzell zahlreiche Sagengeschichten von drei mythischen Frauen, die hier in der Karstlandschaft zwischen den Felsnadeln hausen sollen. Bisweilen hängen sie ihre Wäsche zwischen den Felsen zum Trocknen auf. Bisweilen werden sie von weißen oder schwarzen Hunden begleitet, bisweilen tauchen sie auch



vor den Wiegen Neugeborener im Tal auf und weisen die Zukunft der Kinder. Geschichten von drei Frauen mit Wäsche, Schimmeln oder unheimlichen schwarzen Hunden finden sich im gesamten oberbayerischen Alpenraum – etwa bei Flintsbach. Auch dort wacht ein prominenter Felsen über dem Ausgang des Tals. Genauso werden diese Geschichten in Südtirol erzählt – eine Landschaft, die über den Brennerpass eng mit dem Inntal und dem Chiemgauer Raum verbunden ist.

Die esoterische Szene – und gelegentlich auch katholische Theologinnen – haben sich heute dieser Geschichten bemächtigt. Sie führen sie, bis heute allerdings ohne schlüssige sprachwissenschaftliche oder auch historische Belege, auf eine meist keltisch verortete, ursprüngliche Religiosität zurück. Ziel dieser Übung ist in der Regel, der dominanten Rolle des Mannes innerhalb des jüdisch-christlichen Weltbildes eine ursprünglichere und vor allem weiblich dominierte Religiosität entgegenzusetzen. Für den Besuch der Quelle bleiben derartige Überlegungen jedoch nur Hintergrund. Mit ihrer lebendigen Frische und Kraft sind hier die dramatische Landschaft, das Rauschen des Wassers und das grüne Licht des Bergwaldes die Hauptdarsteller. Der Mensch, der sich auf dieser Bühne bewegt, kann all diese Wunder der Gegend wohl nutzen: Sei es mit Trift oder Pumpwerk, oder als Quell für innere Kräfte und sphärisches Wachstum. Seine Rolle dabei wird ihm durch die Szene zugeschrieben – und selten in Tausenden von Jahren menschlicher Geschichte dürfte diese an dieser Stelle mehr gewesen sein als eine Nebenrolle.

Anfahrt: Die A8 von München nach Salzburg bei Siegsdorf verlassen und der Alpenstraße bis nach Inzell folgen. Den Ort selbst weiter in Richtung Schneizlreuth durchfahren, an der Max-Aicher-Arena linkerhand vorbei bis auf der rechten Straßenseite ein Parkplatz auftaucht. Von dort lässt sich gut die Runde um den Falkenstein starten. Die Runde lässt sich auch am Busbahnhof Inzell beginnen. Dorthin fahren von Traunstein regelmäßig Busse. Die große Runde über Burgstall, Falkensee und Weißbachquelle dauert etwa drei Stunden. Es geht dabei meist recht gemütlich auf gut ausgebauten Wanderwegen eben dahin. Lediglich der Abstecher zur Quelle verlangt ein wenig Trittsicherheit.

Zur Stärkung: Solange es das Wetter zulässt, steht nicht weit vom Rundweg um den Falkensee entfernt beim Weiler Scharmann ein kleiner Foodtruck. Am „Fuadawogn“ – bayerisch für „Foodtruck“ – gibt es neben Pulled Pork im Vinschgerl auch Kaffee und unschlagbar gute hausgemachte Kuchen.
www.facebook.com/fuadawogn

Sehenswert: Die Inzeller Max-Aicher-Arena ist das Mekka für den deutschen Eisschnelllauf. Regelmäßig finden hier internationale Wettkämpfe statt. Jeden Donnerstag ab 10 Uhr werden Führungen durch das Gebäude angeboten – immerhin ist die Arena eine der modernsten Eislauhallen weltweit. Bisweilen läuft während der Führung die deutsche Eislauf-Elite ihre Trainingsrunden auf der Bahn. Nur nach Anmeldung.

Max-Aicher-Arena

Reichenhaller Straße 79, 83334 Inzell

Tel.: 0049-8665-988111

info@max-aicher-arena.de; www.max-aicher-arena.de